

erschint täglich, mit Ausnahme der Feiertage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —
 einzelne Nummern 10 "

Mit Postverbindung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — 3.
 Vierteljährig . . . 3 " — 1.

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — 3.

Alle die Expedition verantwortlich:
 Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Administrative:

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelk, J. Danneberg, H. Schalsk, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Verwaltung: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleth die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 67. Sermannstadt, Dienstag den 22. März 1904. 120. Jahrgang.

Apponyi — Tija.

In der Debatte über die Indemnitäts-Vorlage pro 1903 befandete Graf Albert Apponyi am 18. d. zum unzähligen Male von Neuem seine politische Chamäleon-Natur. Er ergriff in seinem Schlussworte mit Tija die Gelegenheit, seine Polemik gegen die jüngste Rede des Grafen Tija von Stapel zu lassen. Er berief sich zunächst auf die Rede, welche der Letztere in der Wehrdebatte des Jahres 1889 gehalten, um zu beweisen, daß Stefan Tija wohl auch damals gesagt hat, es müsse noch viel geschehen, damit die Harmonie der Armee mit den übrigen Institutionen der Nation hergestellt sei, allein er hat die geforderte Einführung des ungarischen Militärunterrichtes so hingestellt, als stünde derselbe im Gegensatz zu dem 1867-er Geleze. Graf Apponyi bleibt daher dabei, daß Graf Tija nicht geeignet sei, die Reformen der militärischen Erziehung durchzuführen. Bezüglich der Verwaltungs-Reform hat sich der Minister-Präsident und ebenso die regierungsfreundliche Presse darüber aufgehalten, daß Graf Apponyi nach seiner (Tija's) politischen Vergangenheit forcht. Redner selbst findet letzteres aber natürlich und wenn er Minister-Präsident wäre, würde er geradezu fordern, daß man ihn nach seiner Vergangenheit beurteile. Einen neuen Grund zu Misstrauen hat Graf Tija durch die im volkswirtschaftlichen Ausschusse abgegebenen Erklärungen geliefert, da er sich nicht offen darüber äußern wollte, ob er die im Geleze enthaltenen nationalen Garantien erhalten oder preisgeben will. Am Schlusse seiner jüngsten Rede hat der Minister-Präsident vom Ausgleiche als von einem Compromiß zwischen König und Nation gesprochen und auf die Aeußerungen der Schöpfer des Ausgleiches hingewiesen, welche maßgebend seien für die Interpretation desselben. Dem gegenüber erklärt Graf Apponyi, daß solche Aeußerungen, welchen die Nation nicht zugestimmt hat, keine bindende Kraft besitzen; maßgebend ist nur das Geleze. Dieses aber könne kein Prokrustesbett sein und wenn die Nation über diesen Rahmen hinausgewachsen ist, so kann man ihre Entwicklung nicht hindern. Die Bedingungen, unter welchen der Ausgleich geschlossen wurde, haben sich nicht verändert, das Herrscherhaus ist nicht von ungarischem Geiste befeelt, die österreichischen Völker sind die ungarische Nation gegen Alles, nur keine brüderlichen Gefühle für einander, das ungarische Element, von dem man glaubte, es werde in der Armee dominieren, ist zurückgekehrt u. s. w. Wenn also in den Grundgedanken einer Politik so viele Enttäuschungen eingetreten sind, so muß sich auch die Politik ändern, welche auf diese Bedingungen basirt war. „Also weg mit dem Ausgleich!“ — rief man auf der äußersten Linken, die richtigen Schlüsse aus der Argumentation des Grafen Apponyi ziehend. Allein das wollte der Redner doch nicht gelten lassen. Er meinte wohl, es sei entweder Muthlosigkeit des Handelns oder Denkfaulheit, wenn man an den alten Traditionen der unveränderten Aufrechterhaltung des Ausgleiches festhält, seiner Ansicht nach braucht aber das 1867-er Geleze nicht geändert, sondern nur durchgeführt zu werden, denn viele seiner Bestimmungen sind noch nicht in's Leben getreten. Die Nation werde deshalb nicht in Gegensatz zum Herrscher kommen, es kann nur eine Weile Schwierigkeiten geben und diese werden größer sein, wenn der Minister-Präsident so spricht, wie er dies jüngst gethan. Da Graf Apponyi nicht hoffen kann, daß Graf Tija den Herrscher in einer den gemeinsamen Interessen der Nation und der Dynastie entsprechenden Weise informire, potenziert die sein Misstrauen gegenüber dem Minister-Präsidenten, dem er die Indemnität nicht votirt.

Minister-Präsident Graf Stefan Tija: Geehrtes Haus! Ich will nur ganz kurz auf einige solche Bemerkungen meines geehrten Herrn Abgeordneten-Collegen reflectiren, welche ich mit Stillschweigen nicht übergehen kann. Vor Allem bemerke ich, daß mein geehrter Herr Abgeordneter-College mit seiner Behauptung, daß bei der Beurtheilung eines jeden Staatsmannes, dessen Vergangenheit die Basis bilden müsse,

blos offene Thüren angeraumt hat, denn ich habe nie dagegen protestirt, daß der geehrte Herr Abgeordnete die Quelle eines Vertrauens oder Misstrauens mir gegenüber in den Antecedentien meines politischen Lebens suche. Ganz im Gegentheil, habe ich stets erklärt und erkläre es auch jetzt, daß ich in allen, wirklich bedeutenden, cardinalen Fragen aus principiellem Gesichtspunkte in voller Solidarität damit stehe, was ich in der Vergangenheit gethan und gesagt habe. Nun, durch die Verlesung eines Theiles meiner anlässlich der 1889-er Wehrgelezhede gehaltenen Rede ist es meinem geehrten Herrn Abgeordneten-Collegen nicht gelungen, mich an die Wand zu drücken, denn wir können ja constatiren, daß ich hinsichtlich des Meritums der Frage auch damals nichts Anderes sagte, als das, was ich jetzt gesagt habe. Vielleicht — das will ich zugeben — findet sich eine Nuance von Unterschied hinsichtlich der Frage, wie weit die ungarische Cultur in der Officiersbildung zur Geltung gebracht werden könnte, obgleich auch in jener Rede der intensivere Unterricht der ungarischen Sprache, Literatur und Geschichte betont wurde.

Ich will meinem geehrten Herrn Abgeordneten-Collegen auf jenes Gebiet nicht folgen, obgleich es eine dankbare Aufgabe wäre. . .

Graf Albert Apponyi: Bitte! Bitte!

Minister-Präsident Graf Stefan Tija: . . . aus den Reden, die er in den militärischen Fragen gehalten, eine Auswahl zu machen. Aber erstens hat ich dazu wirklich keine Zeit und zweitens glaube ich, daß in dieser Hinsicht die Erwähnung einiger cardinaler Stellen, quasi Weizenzeiger genügen wird.

Ungefähr um jene Zeit, als der Herr Abgeordnete in demselben Alter stand, in dem ich zur Zeit meiner Rede im Jahre 1889 stand, war der Herr Abgeordnete das einflussreiche Mitglied einer solchen politischen Partei, welche die Rückbildung der ungarischen Landwehr anstrebte, ohne irgend welcher Reform in der Armee Erwähnung zu thun.

Baron Ivor Raas: Seither hat sich die Rückbildung vollzogen! (Bewegung rechts, Rufe: Reicht ihm Wasser! Wasser!)

Minister-Präsident Graf Stefan Tija: Wollte Gott, daß jede ungarische Institution eine solche Rückbildung erleiden möge! (Beifall rechts.) Darauf folgte eine lange Epoche, in welcher mein geehrter Herr Abgeordneter-College wohl einige Fragen aufgeworfen hat, unter anderen — ich gebe es zu — gerade auch die Frage der ungarischen Officiersbildung, ohne jedoch irgend eine Weiterentwicklung des G.-A. XII ex 1867 zu erwähnen und wir stoßen in allen seinen Aeußerungen nicht auf die Idee, daß in den Tiefen des G.-A. XII: 1867 verborgene Rechte der ungarischen Nation lägen.

Ganz im Gegentheil, ich kann — ich erinnere mich dessen jetzt genau — auf die Programmtrede hinweisen, welche der Herr Abgeordnete im Jahre 1887 vor seinen Wählern gehalten, welche Rede eine sehr schöne, überzeugende und richtige Apotheose des G.-A. XII: 1867 bildete, ohne daß diese Rede irgend einen Hinweis auf die Nothwendigkeit einer Weiterentwicklung des G.-A. XII: 1867 enthalten hätte. Mein geehrter Herr Abgeordneter-College hatte wohl — und darauf kann er heute mit Genugthuung und Selbstbewußtsein hinweisen — einige sehr begründete Forderungen auf dem Gebiete der ungarischen Officiersbildung der ungarischen militärischen Erziehung erhoben, als jedoch im Jahre 1896 die Ausgestaltung der Officiersbildung und die Creirung von 250 Stiftungspätzen bei der gemeinsamen Armee erfolgte, hat mein geehrter Herr Abgeordneter-College erklärt, daß damit sein militärisches Erziehungsprogramm befriedigt sei, derselbe Herr Abgeordnete, der jetzt bezüglich unserer Action behauptet, daß wir diese Frage mangelhaft und fehlerhaft lösen.

Wollen Sie diese zwei Thatsachen mit einander vergleichen und Sie werden in der Auffassung meines Herrn Abgeordneten-Collegen weit größere Divergenzen constatiren können, als es die Nuance jener Differenz

ist, welche zwischen meinem heutigen Standpunkte und meiner im Jahre 1889 gehaltenen Rede zu finden ist. (Wahr ist's! So ist's! rechts.)

Mein geehrter Herr Abgeordneter-College gedenkt ferner jener Aeußerungen, die ich gestern im volkswirtschaftlichen Ausschusse gethan habe. Er that sehr wohl daran, nicht in das Meritum der Frage einzugehen und auch ich würde dies jetzt nicht für zeitgemäß halten, da mir ja in der nächsten Zukunft Gelegenheit haben werden, uns mit dieser Frage ex asse zu befassen. Ich beschränke mich lediglich auf die eine Bemerkung — das in dem Ausschusse Gelegte konnte ja natürlich nur in kurzem Auszuge in die Oeffentlichkeit dringen —, daß ich auf das entschiedenste behaupte und hoffentlich auch beweisen werde, daß das Vorgehen der Regierung, wonach sie zur Einleitung der Handelsvertrags-Verhandlungen die Ermächtigung verlangt, mit dem die Basis des Geleze-Artikels XXX: 1899 bildenden politischen Grundgedanken nicht nur nicht im Widerspruch steht, sondern — ganz im Gegentheil — die den geänderten Verhältnissen entsprechende richtige Anwendung jenes politischen Grundgedankens, die richtige Anwendung der im G.-A. XXX: 1899 niedergelegten ratio legis bildet. (Zustimmung rechts.)

Ich habe damals erklärt und erkläre auch jetzt, daß ich die Dispositionen des G.-A. XXX: 1899 billigte und für nothwendig hielt. Das Geleze hat eine wichtige Disposition, welche sich auf den Zeitpunkt der Handelsverträge bezieht und welche auch in der Zukunft zur Geltung gelangen muß und eine andere, welche sich auf die Fertigstellung des neuen Zolltarifs bezieht. Diese Disposition hat ihre Aufgabe zum großen Theile bereits erfüllt, denn sie brachte einen neuen Zolltarif zu Stande, vorläufig nur als Entwurf, aber einen durch das Uebereinkommen der österreichischen und der ungarischen Regierung zu Stande gekommenen Entwurf, und derselben Intention, welcher das Geleze damals diente, als es den Zolltarif forderte, dienen wir heute unter den gegebenen Verhältnissen, wenn wir diesen Zolltarif-Entwurf zur Basis der einzuleitenden handelspolitischen Action machen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich habe nur noch eine sehr kurze Bemerkung vorzubringen und diese bezieht sich auf den Schluß der Rede meines geehrten Herrn Abgeordneten-Collegen. (Rufe links: Und der S. 14?) Auf den S. 14 liegt es für unnöthig, zurückzukehren (Bewegung links), denn ich wiederhole ja, daß ich in dieser Frage mich heute weder pro, noch contra äußere. (Lärm und Rufe links: Das ist der Fehler!)

Paul Sandoz: Politische Klugheit! (Zustimmung rechts. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Baron Ivor Raas: Eine Ermächtigung für Oesterreich! (Rufe rechts: Gebt ihm Wasser!)

Minister-Präsident Graf Stefan Tija: Die geehrten Herren Abgeordneten mögen mir glauben, daß ich richtig vorgehe, wenn ich mich nicht äußere (Zustimmung rechts), denn ich bin der Ueberzeugung, daß ich den Interessen des Landes diene und der ungarischen Regierung, sowie der Legislative eine starke Position dadurch sichere, wenn ich in dieser Frage weder pro, noch contra, nach keiner Richtung hin Stellung nehme. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm links.)

Paul Sandoz: Wir werden nicht auffigen. (Lärm.)

Minister-Präsident Graf Stefan Tija: Auch mein geehrter Herr Abgeordneter-College sprach in seinen jetzigen Ausführungen von dem Garantie-Charakter der einschlägigen gesetzlichen Dispositionen. Nun denn, die Legislative einer Nation und eines Landes kann wohl Garantien suchen in solchen Dispositionen, welche unter gewissen Verhältnissen der Executiv-Gewalt Schranken ziehen oder in solchen Verfügungen, welche dem Willen fremder Factoren Schranken auferlegen; aber Garantien suchen darin, daß wir uns selbst die Hände binden, daß wir dem freien Entschlusse der ungarischen Legislative einen Kiegel vorchieben (Lebhafte Zustimmung rechts, großer Lärm links): das wäre eine, ein wahres Unicum bildende ganz neue Erscheinung der ungarischen Denkungsart, der ungarischen Rechtsentwicklung, der ungarischen Politik. (Wahr ist's! So ist's! rechts.)

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.

(10. Fortsetzung.)

Der alte Wächter setzte seine Erzählung fort: „Auf einen Wint verichwand der schwarze Bursche. Ich sehe noch heute den düsternen Schein des Lichtes unruhig flackernd über das blaße Gesicht des Verführers liegen. Dann schrieb er ein paar Zeilen, schob das Papier vor mich hin und bat, meinen Namen darunter zu setzen.“

Es kam darauf an, den sauberen Patron sicher zu machen, und so ließ ich mir nach einigem Sträuben die Feder in die Hand drücken und unterschrieb.“

Der Wächter unterbrach hier seine Erzählung, seufzte tief und horchte dann gespannt auf.

„Hörst Du's, Kind?“ sagte er dann, „ich wußte es ja, nicht auf eine Stunde kann man jetzt voraussetzen, wie's draußen steht — da ist der Nordwest schon — das heult und tost —“

„Das ist kein Sturm, Vater,“ sagte das Mädchen, sich erhebend und nach dem Fenster gehend, „Du hast vergessen, daß das Fenster noch geöffnet ist. Was Du hörst, das ist die Brandung da unten!“

„Hm! Aber dann schließe nur zu, ich hätte darauf geschworen, die See ginge hoch!“

„Ehen schloß das Fenster, überzeugte sich zur Beruhigung ihres Vaters noch einmal von dem vorchriftsmäßigen Zustande des Leucht-Apparates und nahm dann wieder ihren Platz ein.“

Der Wächter schwieg noch eine Weile, dann fuhr er mit verhaltener Stimme fort: „Ich will's kurz machen. Als ich aus der Grotte wieder hinausstieg, — mein Landsmann gab mir das Geleit bis an die Hausthür — fiel mir das grelle Sonnenlicht heiß wie Feuer in die

Augen und in's Gehirn. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre ich umgefunten. Der Wein und die dumpfe, wenn auch kühle Luft des Kellers hatten betäubend auf mich gewirkt. Es dauerte eine geraume Weile, ehe ich, ohne den Vorübergehenden aufzufallen, meinen Weg nach dem Wasser aufnehmen konnte.“

Meine Kameraden warteten schon im Boot; ich war froh, als ich an Bord war. Die Sonnenstrahlen brannten auf dem Wasserpiegel, sie stachen mir wie glühende Pfeile in die Augen, doch als wir erst die Barrren hinter uns hatten und frischen Seegang vor uns, kam mir eine klare Erinnerung dessen, was ich eben erlebt.

Es wurde schon dunkel, als wir an Bord der „Atlantica“ stiegen, und die tropische kurze Dämmerung wich bald der rasch herabsinkenden Nacht. Ich wollte erst dem Capitän sofort berichten über Das, was ich erlebt, jedoch schob ich es ohne bestimmten Grund bis zum Morgen des folgenden Tages auf.

Als ich in meiner Koje lag, überdachte ich noch einmal Alles. Der Beutel mit dem Golde lag noch immer auf meiner Brust. Sechshundert Bejetas — ein hübsches Stück Geld! Schade, daß ich als ehrlicher Kerl das Alles morgen dem Capitän abgeben mußte. „Thor,“ zischelte der Verführer mir zu, „wer zwingt Dich denn, von dem Golde etwas zu sagen? Der saubere Patron, der Dich zum Schurken machen wollte, wird sich in seiner eigenen Falle fangen, und von dem Golde weiß Niemand etwas, das kann Dir mal gute Dienste thun später, viel wirst der Dienst nicht ab, und —“ ja, was soll ich da noch weiter Alles beschreiben, Kind, anderen Tags meldete ich dem Capitän mein Erlebnis, verschwieg aber, daß ich Geld genommen hatte.

„Gut, Naat,“ sagte er, „wir werden die Augen offen halten, ich wollte mit der „Atlantica“ heute nach dem Süden, die Menschenjäger sollen weiter unten ihre Teufeleien treiben, wir werden aber nun damit warten!“

Gegen Abend segelte die Brigg nach Westen auf die hohe See hinaus, um etwaige Kundschafter auf dem Lande irre zu führen, dann fielen wir vom alten Kurs ab und hielten mit voller Segelkraft auf die

von mir bezeichnete Gegend zu. Als wir uns der Küste näherten, wurden die Topflücker ausgelöscht, jeder Mann stand auf seinem Posten und die Brigg strich wie ein Schatten durch die See. Etwa 1000 Faden vom Lande drehten wir bei und lagen auf der Lauer, wie der Teufel auf eine arme Seele. Aber Stunde auf Stunde verging, nichts war zu bemerken, dann fingen wir an, zu kreuzen, aber der Morgen kam und wir sahen unverrichteter Sache wieder ab.

„Scheinen doch Wind bekommen zu haben,“ meinte der Capitän unwirlich; aber an der Sache war eben nichts zu ändern.

Wir selbst ersahen die ganze Affaire rathselhaft. Erst als wir einige Tage darauf eine Dhau aufbrachten, weiter im Süden, vollgestopft mit Niggeren bis auf den letzten Winkel, da ging mir ein Licht auf. Der Schurke hatte uns von der wahren Spur ablenken wollen und in jener Nacht, als wir dem Clavenichiffe auflauerten, verließen vielleicht Hunderte von armen Schwarzen ihre heimathliche Küste, um einem elenden Dajen in fremdem Lande entgegengeführt zu werden; ich selbst aber war es gewesen, der damals, wenn auch ohne meinen Willen, diese den gefühllosen Händlern in die Hände gearbeitet hatte. Was halfen meine stillen Bormwürfe! Sie kamen zu spät. Aber das Geld, das Blutgeld, brannte mir auf der Seele wie höllisches Feuer. „Judas! Judas!“ schrie es in mir; Tag und Nacht habe ich die armen Schwarzen vor mir gesehen, ich fand keine Ruhe. Den Beutel mit dem Golde schleuderte ich in einer Nacht, als ich die Wacht hatte, in die See. Ich dachte, nun wäre Alles decklar in mir — gefehlt! Die Angst vor mir selbst verließ mich nicht; lange Zeit hat es gedauert, ehe ich ruhiger wurde. So viel Jahre sind nun dahin gegangen, aber der gerechte Gott lebt, — jetzt sucht er die Sünde heim an mir!“

Tiefaufseufzend faltete der Wächter die Hände und stierte verzweifelt vor sich hin.

Mit wechselnden Gefühlen hatte seine Tochter ihm gelauscht; der Athem drohte ihr oft zu stocken, aber als sie hörte, daß ihr Vater sich von dem Judas-Lohne befreit hatte, da athmete sie auf. Was sonst geschah, das hatte er nicht gewollt, ihr Herz sprach ihn frei von Schuld.

Zum Schluß noch kurz einige Worte über den 67er Ausgleich, beziehungsweise über das, was ich neulich in dieser Frage sagte. (Hört.)

Der geehrte Herr Abgeordnete hat soeben eine Menge offener Thüren eingerannt, indem er sagte, daß ihm von dem Compromiß, welches im Jahre 1867 den Widerstreit von Jahrhunderten schloß, nur eine Quelle bekannt ist: der G.-A. XI: 1867; ferner, daß es nicht zweierlei Staatsrecht geben kann, ein öffentliches und ein geheimes. Das versteht sich ja von selbst; nie hat jemand etwas Anderes behauptet, auch aus meiner Rede kann man nicht das Gegentheil herauslesen. Ich habe behauptet, daß das Gesetz, welches im Jahre 1867 zu Stande gekommen, ein ehrliches Compromiß war zur Ausgleichung solcher weltgeschichtlicher Gegenstände, über welche Jahrhunderte lang mit mehr-weniger Kraft und Leidenschaftlichkeit gekämpft wurde, — ein Kampf, welcher schließlich den Herrscher und die Nation überzeugte, daß es ihr gegenseitiges Existenz-Interesse ist, einen ehrlichen Ausgleich zu schaffen als Vorbedingung einer dauernden, harmonischen, friedlichen Entwicklung. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich behaupte und betenne mich dazu, daß dieser ehrliche Ausgleich kein Profiteurbett ist, sondern eine Basis, an welcher zu rütteln weder notwendig, noch erlaubt ist im Interesse des Landes; eine Basis, auf welcher stehend wir die moralische, materielle und geistige Kraft der ungarischen Nation frei entwickeln können. (Langanhaltende lebhafteste Zustimmung rechts.)

Das war die Grundbedingung, der Grundgedanke der Ausgleichs-Politik. Die Enttäuschungen, von welchen der Herr Abgeordnete spricht und an welchen viel Wahres, wenn auch viel Uebertreibung ist, diese Enttäuschungen sind von secundärer Bedeutung. Es ist wahr: im Jahre 1867 schwam die Nation in einem Freudenrausch. Allgemein war die Ueberzeugung, daß nun eine Zeit folgt, in welcher in allgemeiner Brüderlichkeit, Freude und Freiheit alle früheren Gegenstände schwinden werden. Natürlich mußten wir aus den Uebertreibungen dieses sehr edlen und sehr schönen Idealismus ernüchert werden. Weder Oesterreichs Völkern gegenüber, noch Kroatiens und den anderen im Lande wohnhaften Nationalitäten gegenüber, sind die Gegenstände zu geschwunden, wie die ungarische Nation damals in ihrer schönsten und edelsten Begeisterung es glaubte und hoffte.

Aber wenn diese Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind, wenn wir auch heute noch leben, daß wir von Feinden umgeben sind, welche auf Gelegenheiten, auf Brechen lauern, wo sie uns gegenüber ihre Ziele verwirklichen könnten, so ist dies ein Grund mehr dafür, daß wir mit unerschütterlicher Treue festhalten an jenem Ausgleich, an jener Basis, auf welcher wir mit der Hoffnung auf Erfolg allen Feinden Ungarns Trost bieten können. (Langanhaltender stürmischer Beifall und Applaus rechts.)

Neue Scandaliscenen im österreichischen Reichsrathe.

Wien, 18. März.

Im österreichischen Reichsrathe gab es auch vorgestern einen Scandal. Der Abgeordnete Ryba und Genossen interpellirten den Minister-Präsidenten wegen der „Demolition“ des tschechischen Vereinshauses im 15. Wiener Bezirke. Schriftführer Sedl verliest die Interpellation, welche lautet: In der Nacht vom 15. d. zogen nach einer alldeutschen Versammlung die Teilnehmer nach dem tschechischen Vereinshause in der Turnergasse unter dem Rufe: „Wir demoliren das tschechische Pöbelhaus, wir zünden es an! Wir werden jedem Gesehen dort die Knochen einschlagen!“ (Hört, hört! bei den Gesehen.)

Abgeordneter Kiofac ruft: „Wo ist Koerber?“
Schriftführer Sedl liest weiter: Trotz ihres wüsten Gebahrens trat der Menge doch kein einziger Sicherheitswachmann entgegen.

Abgeordneter Holanský: „Weil das eine mit der Polizei abgemachte Sache war.“

Abgeordneter Vaza: „Koerber hat es inscenirt!“
Abgeordneter Choc: „Nichts ist nicht gesehen, nichts gehört. Das geschieht in der Hauptstadt!“ (Andauernder großer Lärm.)

Schriftführer Sedl legt die Verlesung der Interpellation fort: Im Vereinshause befanden sich nur 25 Leute. Die auffällige Abwesenheit der Polizei benutzend, eröffneten die künftigen Führer des tschechischen Volkes in Oesterreich ein Bombardement mit Steinen gegen das Vereinshaus. Die erschrockenen Gäste wurden in rohester Weise attackirt und selbst Damen insultirt.

Abgeordneter Fressl: „Ohne Böhmern müßte Wien krepiren! Wir zahlen für Wien!“

Abgeordneter Reichstätter: „Wo ist Koerber, um zu antworten?“

Abgeordneter Fressl: „Ganze Stadt lebt überhaupt nur von slavischen Völkern.“ (Stürmische Rufe bei den Gesehen: „Koerber soll antworten!“ „Abzug Koerber!“)

Schriftführer Sedl verliest sodann die Interpellation der Abgeordneten Stranský und Genossen betreffend die Linger Kravalle beim Concert des Geigervirtuosen Kubelik. Auch diese Interpellation gibt neuerdings Anlaß zu großen Lärmescenen.

Abgeordneter Kiofac ruft: „Ein europäischer Scandal! Was hat die Polizei gemacht? Gar nichts! Es muß Staatspolizei für Wien eingeführt werden.“

„Vater,“ begann sie, ihre Hand sanft auf die knochigen Finger des Alten legend, „Gott ist gerecht, aber er ist barmherzig. An dem Schicksal der armen Keger hattest Du keine Schuld, und die Versuchung hast Du von Dir gemieden.“

Der Wächter schüttelte abweisend den Kopf.

„Er hat mich gefunden,“ murmelte er.

„Du machst Dir unnötige Sorge, Vater,“ begann das Mädchen noch einmal begütigend auf den Alten einzureden, „und ich begreife nicht, wie gerade heute Dich die Erinnerung so quälen kann. Was Du gefehlt hast, das hast Du nur mit unserem Herrgott auszumachen; er weiß, daß Du schwach gewesen bist, er weiß aber auch, daß Du Dein Unrecht wieder gut gemacht hast. Laß die trüben Erinnerungen, sei wieder frohen Muthes und versuche jetzt, etwas zu ruhen.“

„Gott weiß es, daß ich gebüßt habe, wenn ich sündigte,“ seufzte der Wächter, „Gott mag und wird Erbarmen üben, aber die Menschen, Eijen, die Menschen sind unbarmherzig!“

„Die Menschen?“ fragte das Mädchen, „was hast Du von den Menschen zu fürchten? Niemand kennt das, was Du mir soeben erzähltest, wer sollte Dich zur Verantwortung ziehen, wer Dich verrathen?“

„Ein Einziger weiß darum, — der Glende, der mich damals überlistete.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Was kümmert Dich der Schändliche,“ sagte sie, „wer weiß, wo er jetzt ist, und ob er überhaupt noch lebt!“

„Er lebt, Eijen, er lebt, und er hat mich gefunden!“

„Gefunden — hier?“ fragte die Tochter mit wachsendem Erstaunen.

„Wer könnte das sein? Seit Jahren ist kein Fremder auf die Insel gekommen, und unter Fischen...“

„Ein Fremder ist doch hier,“ unterbrach sie der Wächter mit rauher, fast ungeduldiger Stimme, „findest Du Anger Kopf nicht den Namen des Schrecklichen? Mir schnürt's die Kehle zu, wenn ich ihn nenne!“

„Eijen sann einen Augenblick nach, dann bedeckte plötzlich Zeichenblässe ihr Gesicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Abgeordneter Choc: Der Minister-Präsident ist der größte Ruhestörer!
Abgeordneter Kiofac: „Wo ist Koerber, der directe Urheber aller dieser Lumpereien?“
Abgeordneter Mastalka: „Der Minister-Präsident muß hier sein, wenn solche Interpellationen verlesen werden, und muß sofort antworten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. März

In der Congregation des Gömörer Comitats wurde am 18. d. über Antrag des Abgeordneten Abraham Sarkas mit einhelliger Begeisterung beschlossen, anlässlich der Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens Begrüßungs-Telegramme an den Minister-Präsidenten Grafen Tisza und an Koloman Tihaly abzuschicken und den Minister-Präsidenten des unentwegten Vertrauens des Municipiums zu versichern.

Man meldet aus Wien: In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die nunmehr eingeleitete Verständigungsaction zwischen Deutschen und Gesehen zu einer Verständigungs-Conferenz führen wird, doch geht man nicht fehl, wenn man dieser neuen Conferenz daselbe Schicksal wie ihrer Vorgängerin prognosticirt. Inzwischen wird immer stärker der Gedanke eines Zusammenschlusses des Reiches laut, was unter allen Umständen einen Cabinetwechsel mit sich bringen würde.

In parlamentarischen Kreisen verlautete daß die gemeinsame Regierung mit der ungarischen übereingekommen sei, die Wahl der Delegationsmitglieder in möglichst naher Zeit vollziehen zu lassen und daß Graf Goluchowski in dieser Richtung auch mit dem österreichischen Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber Rücksprache geflogen hätte. Es wird deshalb für nicht unwahrscheinlich gehalten, daß schon zu Beginn dieser Woche die Delegationswahlen durchgeführt werden, sofern seitens der Partei keine Einwendung erhoben wird. Wie es heißt, ist die deutsche Fortschrittspartei, der verfassungstreue und der conservative Großgrundbesitz, sowie der Bolenclub nicht abgeneigt, dem Verlangen der Regierung Rechnung zu tragen. Allein in der deutschen Volkspartei gibt sich Widerstand kund, obwohl seitens der Regierung bindende Zusicherungen vorliegen, daß der Reichsrath nach Oestern wieder einberufen werden wird.

Das radicale Ruthenenblatt „Hajdak“ fordert die ruthenischen Bauern anlässlich der bevorstehenden Affentirungen auf, die Verlesung des Schwures und der Kriegserklärung außer in polnischer Sprache auch in ruthenischer Sprache zu verlangen. Auch auf den Widmungsscheinen müßte die ruthenische Sprache verwendet erscheinen.

Bei der Beantwortung der vom Cardinal Dreglia am 18. d. überreichten Adresse erwähnte der Papst die Ausweisung der Congregationen aus Frankreich und sagte, daß er gegen diese Ausweisungen, so wie gegen die zwei Cardinalen zutheil gewordene Behandlung Protest erhob. Der Papst fügte hinzu, ich flehe den Schutz und den Segen Gottes auf uns herab, damit er uns die nötige Kraft gebe, die der Kirche jetzt auferlegten Leiden zu ertragen.

Wie der Kaimakam von Yuma, südlich von Brizrend, meldet, ist Gefahr vorhanden, daß die Yumenes die bei Bitan oder Vicat, 35 Kilometer südwestlich von Brizrend, stehenden sechs Compagnien von Brizrend abschneiden. Er verlangt daher Verstärkungen. Diese Verstärkungen sind möglicherweise übertrieben. Wenn sie jedoch begründet sein sollten, sind sie ein ungünstiges Anzeichen, daß die Yumenes sich der Bewegung von Djakova angeschlossen haben. — Die Spforte hat die Ueberreichung der signalisirten Aufklärungen zu den Beschlüssen über die Gendarmerie-Reorganisation nicht abgewartet, sondern am 18. d. Nachts den Botenposten der Entente-mächte die Antwort übermittelt, welche eine umfangreiche Replik auf die Forderungen der fremdländischen Gendarmerie-Commission darstellt, von welchen gewisse angenommen, andere aber, und zwar wesentlich abgelehnt werden. Die Antwort der Botenposten der Entente-mächte, in welcher diese die vollständige Annahme begehren, sollte mit den angekündigten Aufklärungen als Annex am 19. d. der Spforte überreicht werden.

Zwischen den mohamedanischen Albanesen und den christlichen Albanesen kam es in der Umgebung von Spel zu Zusammenstößen. Die Mohamedaner sind darüber empört, daß sich die Katholiken der letzten Bewegung nicht anschließen wollten. Seitdem ein Theil der türkischen Armee wieder abmarschirt ist, macht sich die albanesische Bewegung wieder stark bemerkbar. Die katholischen Albanesen erklärten sich offen für die Reformen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Tokio vom 18. d.: Die gegangenen russischen Streitkräfte seien mit Ausnahme von 200 Kosaken über den Jalufluß zurückgezogen worden. Kosaken patrouilliren zwischen dem Jalu und Pjongiang. 40.000 Mann seien bei Kientzscheng zusammengezogen worden. Zwischen dem letzteren Orte und Nutung befindet sich eine Postenlinie von je fünf Kosaken in einer Entfernung von 400 Yards von einander.

Ein Privattelegramm aus Tschifu vom 19. d. berichtet von einer Schlacht am Jalu-Flusse. Die Russen behaupten, sie hätten 1800 Japaner gefangen genommen.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, rührt das Telegramm aus Tschifu, das von einer Schlacht am Jalu-Flusse berichtet, von einer russischen Firma her. Es bestehe jedoch keine Möglichkeit, die Richtigkeit der Meldung festzustellen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. März

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Verleihung des Feldmarschall-Lieutenants Karl Krzivanek, Inspectors der Festungs-Artillerie, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen durchgeführten Superabirirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeldgebühr beurlaubt (Urlaubsort: Wien) und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage zu verleißen;

die Uebernahme des General-Majors Karl Trnka Edlen von Dornwehr, Commandanten der 54. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) und ihm bei diesem Anlaß den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Tage, zu verleißen;

die Uebernahme des Militär-Rechnungsrathes Dariusz Fischer, der Intendant des 12. Corps, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens zu verleißen;

zu ernennen: zum Inspectors der Festungs-Artillerie: den General-Major Eduard Besch, Inspectors-Artillerie-Director in Pola, und ihm, in Anerkennung seiner hervorragenden Dienstleistung in der bisherigen Verwendung, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage zu verleißen;

zum Commandanten der 54. Infanterie-Brigade: den Obersten Lorenz Sermonet, Commandanten des 62. Infanterie-Regiments; zum Commandanten des 62. Infanterie-Regiments: den Obersten Josef Franz des 31. Infanterie-Regiments.

Ernannt werden: zu Assistentenarzt- Stellvertretern: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: die Einjährig-Frei-

wiligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Alexander Blumenfeld des 51. Infanterie-Regiments und Aurelius Schwarz des 23. Feldjäger-Bataillons, Beide beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, der Erstgenannte unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spital in Klausenburg.

Transferirt werden: der Hauptmann 2. Classe Nicolaus Edler von Laßlo, übercomplet im 4. Corps-Artillerie-Regiment, zugetheilt dem 3. Husaren-Regiment, in den Stand dazuletzt; Johann Kummar, übercomplet im 34. Infanterie-Regiment, zugetheilt dem 3. Husaren-Regiment, in den Stand dazuletzt.

Mit Wartegeldgebühr werden beurlaubt: der Oberlieutenant: Eugen Boghay von Nagy-Mad und Barhogyja des 1. Kaiser-Husaren-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien); der Militär-Registrierungs-Official 2. Classe: Jakob Gofler des 12. Corps-Commandos (auf ein Jahr — Urlaubsort: Preßburg).

Die angelegte Ablegung der Officierschärge wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Alexander Krenedits des 51. Infanterie-Regiments.

Die angelegte Entlassung aus dem Heere wird bewilligt: auf Grund der Bestimmungen des §. 64 des Wehrgesetzes: dem Reserve-Cadets-Feldwebel: Georg Voina des 50. Infanterie-Regiments.

(Taufe.) Im Palais des Erzherzogs Friedrich in Wien fand am 19. d. die Taufe des Töchterchens des Prinzen Elias von Parma statt. Die Prinzessin erhielt die Namen Maria Antonette Elisabeth.

(Verlegungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat folgende Lehrer verlegt: Johann Szöcs von der Szolnoker zur Bahadunader, Stefan Kocsis von der Barjaser zur Mezölaborezer Staats-Elementarschule.

(Aus den Advocatenkammern.) Die Hermannstädter Advocatenkammer hat den Rechtsanwalt Dr. Nicolaus Petra, mit dem Sitze in Szekesfeh, die Kronstädter Advocatenkammer den Rechtsanwalt Dr. Sigmund Bajko, mit dem Sitze in Kovahna, in das Verzeichniß der Rechtsanwälte eingetragen.

(Recrutierung.) Landesvertheidigungs-Minister Alexander Mjiri hat eine Circular-Verordnung erlassen, in welcher er die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Recrutierung pro 1904 verfügt, damit nach Erledigung der Recrutieren-Vorlagen die Haupt-Affentirung am 24. Mai d. J. unbehindert ihren Anfang nehmen könne.

(Correspondenz mit ausländischen Behörden.)

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza hat in der Eigenschaft als Minister des Inneren an sämtliche Ober-Stuhlrichter, Bürgermeister und Stadthauptleute eine Circular-Verordnung gerichtet, in welcher er bezüglich der Sprache der Correspondenz mit ausländischen Behörden Verfügungen trifft. Mit Bezug auf die seinerzeitigen Verfügungen weist der Minister-Präsident darauf hin, daß unsere Behörden mit Ausnahme Oesterreichs mit ausländischen Behörden in directen schriftlichen Verkehr nicht treten dürfen. Nur den Polizeibehörden ist in dringlichen Fällen hievon eine Ausnahme gestattet. Sollte die Polizeibehörde die Sprache des betreffenden Landes nicht kennen, so ist bei der Correspondenz die französische Sprache zu gebrauchen. Dem entgegen sind in jüngster Zeit zahlreiche Klagen eingetroffen, daß die Behörden direct und in ungarischer Sprache mit den ausländischen Amtsstellen zu verkehren suchen und auch ihre Briefschaften unfrankirt aufgeben. Der Minister-Präsident weist daher die Verwaltungsbehörden strengstens an, diese die ungarischen Behörden in ein schiefes Licht stellenden Unregelmäßigkeiten zu beugehen, da widrigenfalls gegen das schuldige Organ mit der vollen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden wird.

(Die Gehaltsbesserung der Lehrer an den confessionellen und Gemeindefchulen) wird derzeit im Cultus- und Unterrichtsministerium vorbereitet. In dieser Angelegenheit wird demnächst unter dem Voritze des Sectionsrathes Dr. Edmund Bocz eine Conferenz stattfinden, in welcher die Delegirten der Professoren ihre Wünsche und Anträge unterbreiten werden.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Brenner, Schuhmacher-Gehilfe, aus Klein-Ludos, und Paula Drehoineg, aus Jagor, Beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Michael Friedrich Kaiser, Sparcass-Beamter, aus Ragenbort, in Hermannstadt, und Maria Mathilde Rechner aus und in Agnetsheln, Beide ev. A. B. — Johann Weber, k. u. k. Feldwebel, aus Wurmloch, in Hermannstadt, und Regine Gunesch aus und in Groß-Propstsdorf, Beide ev. A. B.

(Bezirks-Krankencassa.) Die im betreffenden Bezirk wohnhaften Cassenmitglieder werden zur gefälligen Darnachrichtung in vorkommenden Fällen davon verständigt, daß Cassenrat Dr. Jancsik bis 1. Mai l. J. verreist ist und in dieser Zeit von Dr. Schwarz (wohnt Großer Ring 23) vertreten wird.

(Benefice Paula Richter und Gustav Binder.) Aus der Theater-Kasseler wird uns geschrieben: Morgen Dienstag den 22. d. feiern zwei verdiente und beliebte Beamte unseres Theaters ihren Ehrenabend: Fräulein Paula Richter, die Casterin, und Herr Gustav Binder, der Secretär. Als Benefice-Stück haben sie Thilo v. Trotha's Lustspiel „Hofgunst“ gewählt. Diese Wahl und die Verdienste der beiden Beneficianten lassen auf einen schönen, wohlverdienten materiellen Erfolg schließen. „Hofgunst“ ist vorzüglich inscenirt und besetzt. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen: Leopold, Kunst, Scherer, Paulmann, Scheibl, Schubert und der Herren: Redl, Kaufmann, Seger, Gerb, Olmar, Alpaßi, Adamek, Ries.

In Vorbereitung: „Wiener Frauen“, Operette von Franz Lehár, dem Componisten des „Rastelbinder“.

(Beamtenvereins-General-Versammlung.) Nächsten Freitag den 25. d. M., 1/11 Uhr Vormittags, findet im Sängersaale des städtischen Rathhauses die diesjährige ordentliche Confortial- und Localauschüß-General-Versammlung des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie statt. Die p. t. Mitglieder werden erucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

(Kirchliches.) Die Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde hält am 27. d., 1/5 Uhr Nachmittags, ihre Haupt-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Ueberprüfung der Kirchengemeinde-Rechnung pro 1903. 2. Endgiltige Feststellung der Kirchengemeinde-Umlage pro 1904. 3. Allfällige Anträge.

(Für das geistliche Concert) zu Gunsten des Pensions-Fondes der städtischen Musikkapelle können die Eintrittskarten im Vorverkauf in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltauergasse) von Dienstag Nachmittags an gelöst werden: Cercle 1 Kr. 60 S., Sperrsiß 1 Kr., Stehplatz 60 S., Galerie-Platz 1 Kr. 60 S.

(Der Frühling.) dessen Beginn für heute, 21. d., 2 Uhr 4 Minuten Früh, kalendariß angeführt erscheint, hat sich bei uns in recht unfreundlicher, unangenehm empfindlicher Weise eingestellt, denn gestern in der sechsten Morgenstunde begann es zu schneien und hielt das Schneegestöber mit theilweisen Unterbrechungen den ganzen Tag über an, so daß Alles einer förmlichen Winterlandschaft gleich. Am geistigen Abend stellte sich ein starker Frost ein, der den kalendarißchen Frühling-Anfang vorläufig junichte gemacht hat. Hoffen und wünschen wir, daß dieser Frost der letzte Scheidegryuß zwischen dem rauhen Wintermann und dem sonnigen Frühling gewesen und daß bevorstehende Erwachen der Natur nunmehr unbehelligt erfolgen kann.

(„Reppendorfer Blätter.“) Die März-Nummer 3 dieser von J. J. Botschner in Hermannstadt herausgegebenen humoristischen Zeitschrift ist erschienen und enthält auch diese Nummer wieder viel Erheitersches aus alter und neuer Zeit. Der Preis dieser im zweiten

Jahrgang mit 10 Bänden...
Buchhändler...
Die...
Der...
Krafft...
reich...
ein...
somme...
in...
Das...
regelm...
schnitt...
vorhan...
werden...
geschrie...
Josef...
am...
Gr...
flande...
casse...
eine...
wärtig...
abgele...
10...
geordn...
Aufsicht...
Gröb...
bürger...
erster...
Beding...
Institut...
Gendarm...
Nach...
der...
eines...
6000...
neuer...
wird...
dieser...
verbreit...
drohen...
selbst...
in...
Gelang...
einer...
gebracht...
Länder...
pfeiler...
des...
Hundert...
verloren...
wird...
zwei...
find...
unt...
haus...
Spah...
macht...
be...
Präsident...
Anzahl...
Buldog...
am...
Abgeord...
und...
sehr...
dieser...
dem...
Lauren...
vor...
als...
lassen...
30...
werden...
sprangen...
beider...
Polizei...
sehr...
Prügel...
Dienst...
Abends...
Dampfb...
Gebetb...
hauptman...
Uhr...
gasse...
ab...
und...
des...
Hof...
Rotten...
illustri...
enthält...
sonders...
Hände...
Sta...
Marama...
Firma...
übergang...
der...
abger...
Aus...
Aron...
Festlicher...
von...
festige

Sz. 132/1904.
b. végreh.

[249] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1902. évi Sp. II. 724. §. sz. végzése következtében Dr. Lemény Livius ügyvéd által képviselt „Concordia” keresk. részv.-társaság czég javára Izdrailla Miklós és Izdrailla Stanca ellen 499 Kor. 21 fill. és járulékaik erejéig 1903. évi szeptember hó 1-én fogatosított kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 1240 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: 1 vaspénztár, 1 pianó zongora, 2 ló, 1 szekér és különféle házbutor nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1904. évi V. 315. számú végzése folytán 499 Kor. 21 fill. tőkekövetelés, ennek 1902. évi július hó 1. napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltódj és eddig összesen 104 Kor. bírólag már megállapított költségek erejéig Resináron 913. házzs. alatt alperesek lakásán leendő eszközösére 1904. évi március hó 26-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el-fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat másk is le- és fel-foglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is el-rendeltetik.

Nagyszabon, 1904. évi március hó 11. napján.
Reichenberger Károly,
kir. bír. végrehajtó.

Das
Haus Reispargasse Nr. 27

ist zu verkaufen.
Näheres bei **Johann Schneider,** Salz-gasse Nr. 1. [232] 2-3

Dresdner Motoren-Fabrik A.-G.

(vorm. Hille) Filialniederlassung u. Werkstätte

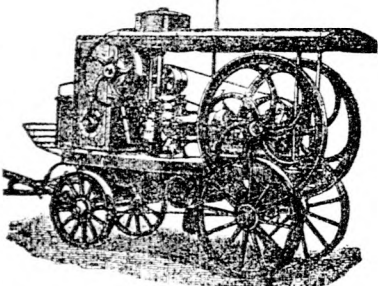
IGNAZ GELLERT & Co.,

Budapest, VI., Theresienring 41.

(Telephon 12-91.)

Wir empfehlen die anerkannt besten, vollkommensten, dauerhaftesten gebauten **Dresdner Benzin-Motoren** und **Locomobilen** und **Sauggas-Motoranlagen.**

Einfache Behandlung!
61 Auszeichnungen!



Billigster Betrieb!
8 Staats-Medallien!

5000 Motoren zur grössten Zu-friedenheit geliefert!

Für Mühlenbetrieb, zum Schrotten, für Futterkammern, Milchwirthschaften, zum Holzschneiden, Wasserpumpen, zum Drusch und für jede beliebige öconomische und industrielle Arbeit die beste Betriebskraft. — Die Dresdner Motoren sind bei jeder Arbeitsconcurrrenz und auf jeder Ausstellung mit ersten Preisen ausge-zeichnet. (1214) 7-10

Bequeme Zahlungs-Bedingungen!!

Weitgehendste Garantien!!

Neu! In Budapest haben wir eine **Haupt-Werkstätte** unter Leitung eines Dresdner Obermonteurs mit fach-tüchtigstem Personal errichtet.



BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ

NACY ÚVEG ÁRÁ: 2 KORONA
KIS ÚVEG ÁRÁ: 1 KORONA
HASZNÁLATI UTASÍTÁS MINDEN ÚVEGHEZ
KELLEKELVE VAN!

[18] 6-8

NOXIN

SCHUH- CRÈME

(gesetzlich geschützt)

für Chevreau- und Kid-, Box-Calf-Leder.
Macht das Leder weich und wasserdicht, conservirt es und verleiht demselben einen feurigen Glanz.
Erhältlich in Droguerien, in besseren Schuh-, Leder-, Farben- und Specerei-Handlungen.

„URANOS“ Chemische Fabrik
BRÜDER HOCHSINGER,
Budapest, VI., Rózsá-utca 85.
(65) 8-17



Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel

Franz Jahn Söhne,

Reispargasse 2. Kleiner Ring 31.

Caviar, Stöhr und Astrachan.

Fische:

Täglich frisch gewässert **Stockfisch** Kilo 80 Heller, **Bücklinge, Sprotten** geräuchert, **Aal** mariniert, geräuchert, **Aal-Roulade** in Aspice, **Lachs** geräuchert und in Aspice, **fr. Fisch-Salat** (Hering-Salat) 10 Deka 20 Heller, **Aal-Bricken** mariniert, **Bismarck-Heringe** mariniert und in Vinaigrette, **Heringe** in Aspice, in Gewürz-Sauce, **Scottinen** in engl. Senf-Sauce, **Thun** in Del. offen, 10 Deka 40 Heller, **Bratheringe** (in Butter gebraten und mariniert), **Delicatess-Ostsee-Fetteringe**, **Sprotten** mariniert, per Stück 2 Heller, **Anjovis** per Stück 2 Heller, **Fogas** in Aspice u. c.

Grün-Gemüse:

Koch-Salat, Kopf-Salat, Artischocken, Radicio, neue Erbsen in Schoten, **neue Paradies-Aepfel, Carriol** (schöne Kopfe) Stück 30-40 Heller, **neue Malta-Kartoffeln.**

Käse:

„**Strachino di Milano**“, Gorgonzola, Trappisten, Fromage de Brie, Roquefort, Halb-Ementhaler, Groyer, Karpathen-Käse, Liptauer, Imperial, Mondsee-Käse, Alpen-Rahm-Käse, Schloss-, Kloster-, Delicatess-, Kaiser-, Camembert-Käse, Parmezan etc. etc.

Debrecziner Paprika-Speck.

ff. Aprikosen-Marmelade Kilo 2 Kronen.

Halva und Rahat.

Oster-Eier, Oster-Hasen, Eierfarben, Parfüm-Spritzer etc. Oster-Artikel in reichster Auswahl (Siehe unsere Auslagen).

ff. Tischweine per Liter 72, 76, 80 Heller.

Heidelbeer-Wein vorzüglich Liter K 1.60.

Magyarka Bouteille K 1.70.

Aufträge von auswärts werden sorgfältig und prompt per Nachnahme effectuirt. (156) 4

Vaterländisches Erzeugniss!

Neuheit!

KLEINSCHEG SEC



Erstclassiges
Product.

Champagner-Kellerei
BRÜDER KLEINSCHEG
K. u. k. Hoflieferanten
BUDAFOK.

[124] 5-25

Reparaturen werden genauest in eigener Werkstätte verfertigt!

Neuheiten!

Neuheiten!

Filzhüte neuester Frühjahrsformen

für

Herren und Knaben,

concurrenzlos in Qualität, Form und Preis.

Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,
Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,

empfehlen hochachtungsd

Fritz Connerth.

Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem Rand (Krempe), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd, elastisch und formhaltend sind. [111] 12

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

GELD

auf 4%-ige

Amortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige Budapest und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren.

Personal-Credite! An Geistliche, Officiere,

Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret.

Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.
Meller Lajos és Társai

Bankcommission, (242) 1-36

Budapest, VI., Dávid-utca 15.

(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)

(Retourmarke erbeten.)

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage gelangt von heute an unser

Märzenbier (à la Pilsner)

zum Ausstoß.

Indem wir hierauf, sowie auf unser anerkannt vorzügliches

Salvator-Bockbier (hochgrädig)

ergebenst aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß unsere bei der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung mit der **goldenen Medaille** prämierten Biere in nahezu allen Gast- und Caffeehäusern, Specerei-Handlungen und Greislereien stets frisch vom Zapfen, beziehungsweise in täglich frischer Flaschen-Füllung zu haben sind.

Einen Versuch unserer Biere allseits empfehlend, verharren wir
Hermannstadt, 15. März 1904. hochachtungsvoll

Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei

der
Johann Habermann's Erben.

[226] 4-15

Oh jaj!

Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.
Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.

Probecarton 50 Heller.

Haupt- und Versandt-Depôt:

„**REICHSPALATIN**“-**APOTHEKE,**
Budapest, VI., Váci-körút 17.



Muss ersticken an diesem bösen Husten.

Eljen!



Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!